

Alexandra Chiriac (Jassy/Iași)

Der deutsche *Bertoldo* im kulturellen Leben Siebenbürgens. Über die Rolle der Übersetzung für die sprachliche und literarische Entwicklung des aufgeklärten Siebenbürgen

Zusammenfassung: Im Zeichen der Aufklärung wurde das kleine Volksbuch *Bertoldo* aus dem 16. Jahrhundert in Frankreich und dann in Deutschland bearbeitet und erreichte aufgrund der deutschen Vermittlung auch den rumänischen Kulturraum (Hermannstadt, 1799). Im Zentrum unserer Überlegungen stehen das Konzept des Kulturtransfers und die Rolle der deutschen Übersetzungen für die kulturelle Entwicklung im deutsch und rumänisch sprachigen Siebenbürgen einerseits und für die Verbreitung aufklärerischer Ideen andererseits. Anhand konkreter Beispiele aus dem *Bertoldo*-Volksbuch wird gezeigt, dass dieses Zusammenwirken von poetischen, ideologischen und sprachlichen Funktionen der Übersetzungen aus dem Deutschen eine neue Ästhetik hervorbringt, die in Form von Sprachinterferenzen, Sprachverschiebung und eines aktiven Sprachbewusstseins einen adäquaten Platz für die Entwicklung einer kulturellen Identität geschaffen hat.

Schlüsselwörter: Aufklärung, Kulturtransfer, kulturelle Übersetzung, Anpassungstechniken, Fürstenspiegel.

Die Übersetzung westeuropäischer Werke im 18. Jahrhundert trägt entscheidend zur Verbreitung und Aneignung der aufklärerischen Ideen einerseits und andererseits zur Vorbereitung der kulturellen Explosion in der rumänischen Kultur im 19. Jahrhundert bei. Im 18. Jahrhundert konzentriert sich die Übersetzungstätigkeit im europäischen so wie im rumänischen Raum auf die großen Buchdruckzentren und die ausgewählten Werke umfassen ein breites Spektrum, von Erziehungswissenschaft, Philosophie und Werken zur Wissenschaftspopularisierung bis hin zur Unterhaltungsliteratur.¹

¹ Wehinger, Brunnhilde: Auf dem ‚Marktplatz der Ideen‘. Übersetzerinnen im 18. Jahrhundert. In: Wehinger, Brunnhilde/ Hillary Brown (Hgg.): *Übersetzungskultur im 18. Jahrhundert. Übersetzerinnen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz*. Saarbrücken 2008, S. 7-17, hier: S. 7.

Im Folgenden versuchen wir das Konzept des Kulturtransfers² am Beispiel eines kleinen Volksbuches zu erläutern, indem man die Rolle der deutschen Sprache für die Verbreitung westlicher aufklärerischer Ideen in den rumänisch-sprechenden Raum unterstreicht. Das kleine Volksbuch *Bertoldo*, das Ende des 16. Jahrhunderts in Italien von Giulio Cesare Croce veröffentlicht wurde, verbreitete sich im Laufe der Zeit in ganz Europa. Geschichte und Entwicklung dieses Volksbuches in Europa dienen als Beispiel für den Transfer kultureller Güter in Europa in der Aufklärungszeit und veranschaulichen die Art und Weise, in der die Übersetzungen von Volksbüchern zur Verbreitung moderner Ideen beigetragen haben. Diese Volksbücher sind keine kollektiven Werke, sondern sie veranschaulichen die unterschiedlichsten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen einer bestimmten Zeit, indem sie volkscundliche Elemente bearbeiten und indem sie die Denkweise und die Mentalität eines Volkes sondieren. Die Volksbücher haben eine klare Tendenz, und zwar den Protest gegen die feudale Herrschaft und den Kampf für soziale Freiheit und Gerechtigkeit.³ Die meisten Übersetzer bevorzugten die dialogartigen Schriften, durch die sie sich leichter dem Publikum zuwenden können, denn diese literarische Form war schon durch die Kalender und Almanache, die in vorherigen Jahrhunderten zirkuliert hatten, bekannt. Die Beliebtheit dieser Volksbücher leitet sich aus ihrer unmittelbaren Beziehung zu dem Alltagsleben und den aktuellen Problemen der Gesellschaft ab. Diese sozio-politischen und ethischen Elemente, die dem erzählerischen Faden des Volksbuches unterlegt werden, dienen der individuellen Aufklärung in einem größeren gemeinschaftlichen Rahmen.⁴ Croces Werk *Bertoldo*, als Beispiel dafür, was wir

² Für den Begriff des Kulturtransfers verweisen wir im Folgenden auf die Theorien von Michel Espagne und Michael Werner. Vgl. Espagne, Michel/Michael Werner; Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. In: *Francia* 13 (1985), S. 502-510; Espagne, Michel (Hg.): *Frankreichsfreunde. Mittler des französisch-deutschen Kulturtransfers*. Leipzig 1996; Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich-Deutschland*. Leipzig 1997.

³ Chițimia, Ion/Dan Simionescu: Studiu introductiv. In: *Cărțile populare în literatura românească*. Ediție îngrijită și studiu introductiv de Ion C. Chițimia și Dan Simionescu. Bd. I. București 1963, S. XVI.

⁴ Werner, Greiling: Gemeinnützigkeit als Argument. Zur Publikationsstrategie der Volksaufklärung. In: Schmitt, Hanno; et al. (Hgg.) (2011): *Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung*. Bremen 2011, S. 239-259, hier: S. 246-247.

im Folgenden kulturelle Übersetzung⁵ nennen, veranschaulicht die verschiedensten Transferkanäle und -prozesse, die Interpretationsvielfalt und Adaptationsstrategien und illustriert die Tatsache, dass die Übersetzung im 18. Jahrhundert eine kulturelle Tätigkeit war, die auf einem konzentrierten Handel von kulturellen Gütern basiert.⁶

Croces Inspirationsquelle war das im Lateinischen verfasste und überall im europäischen Mittelalter bekannte Volksbuch über Salomon und Macolf. Fast ein Jahrhundert nach der ersten bekannten Übertragung des lateinischen Dialogs ins Italienische griff Croce die Prosa auf und schuf ein Werk in neuer Form, mit neuem Bedeutungsgehalt und unterschiedlichen Wirkungsintentionen und Funktionsmöglichkeiten.⁷ Die unerwartet breite Aufnahme des *Bertoldo* veranlasste Croce eine Fortsetzung zu schreiben, eine Geschichte, in der nun mehr die *s a t i r a n e g a t i v a c o n t r o i l v i l l a n o* ihren Ausdruck findet, und in welcher der Autor das Lebensschicksal von

⁵ Wir benutzen den Begriff „Kulturelle Übersetzung“ im Sinne von Carbonell, Ovidio: *The Exotic Space of Cultural Translation*. In: Alvarez, Roman/Carmen-Africa Vidal (Hgg.): *Translation, Power, Subversion*. Clevedon 1996, S. 76-98. Vgl. dazu auch Prunč, Erich: Zur Konstruktion von Translationskulturen. In Schippel, Larisa (Hg.): *Translationskultur – ein innovatives und produktives Konzept*. Berlin 2008, S. 19-41; Scherl, Sophia: *Die deutsche Übersetzungskultur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Meta Forkel-Liebeskind und ihre Übersetzung der Rights of Man*. Berlin 2014.

⁶ Wold, Michaela: Vom „Kulturtransfer“ zur „kulturellen Übersetzung“. Übersetzungswissenschaftliche Perspektive. In: Mengel, Ewald/Ludwig Schauder/Rudolf Weiss (Hgg.): *Weltbühne Wien/World-Stage Vienna*. Bd. 1: Approaches to Cultural Transfer. Trier 2010, S. 219-240, hier: S. 229.

⁷ Es ist eine Zeit des Übergangs zwischen Renaissance und Barock und besonders der literarische Bereich steht im Zeichen der ungelösten Spannungen zwischen Altem und Neuem. Das Abweichen von der Linie der klassischen Harmonie führt zur Betonung des Spektakulären hin zum Wunderhaften, Erstaunlichen, Makabren, doch auch zu realistischen Gestaltungen, das Hässliche und Schmutzige miteinbezogen. Seine [Croces] dichterischen Schöpfungen ergeben ein buntes malerisches Bild des Volkslebens im Bologna des ausgehenden 16. Jh. So nähern sich Croces Auffassungen vom Burlesk-Komischen den kunstliterarischen Erkenntnissen seiner Zeit, nach denen dichterische, das Volksleben gestaltende Formen und Themen an das burleske Element gebunden sind und ihnen der ernste, erhabene Ton nicht zusteht. Vgl. dazu Lackner, Irmgard: *Ein Versuch zur literarischen Entwicklung und zum Werdegang eines Volksbuches. Das Volksbuch Bertoldo von Giulio Cesare Croce in Italien und in Rumänien*. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Salzburg 1979. S. 90-97.

Bertoldos Sohn, Bertoldino, schildert. In *Le piacevoli e ridicolose simplicità di Bertoldino* (1608) gestaltet er nach dem karnevalesken Prinzip der gegensätzlichen und ähnlichen Paare den einfältigen Sohn als ergänzendes Gegenstück des Vaters. Nach Croces Tod schuf der volkstümliche Schriftsteller und Komponist Adriano Banchieri aus Bologna unter dem Pseudonym Camillo Scaligeri della Fratta (1567-1643) eine weitere Fortsetzung der Geschichte, welche nun die Erlebnisse des noch naiveren Enkels, Cacasenno, schildert: *Novella di Cacasenno, figlio di semplice Bertoldino* (1620). Das Buch verdankt seine Beliebtheit nicht zuletzt der Popularität der beiden vorhergehenden Geschichten, mit denen es zusammen gedruckt und verkauft wurde. Der berühmte Maler Giuseppe Maria Crespi, Lo Spagnolo genannt (1665-1747), stellte einige Szenen der drei Bücher in Bildern dar, welche ihrerseits zur Bekanntmachung des *Bertoldo* in höheren Kreisen und im Kunstmilieu beitrugen. Der Verleger und Literat Lelio Dalla Volpe aus Bologna (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts) übertrug dem Maler Ludovico Mattioli (1662-1747) die Aufgabe, die 20 Abbildungen des Crespi in Kupfer zu stechen und plante sogar, den Stoff in einem Heldengedicht in 22 Gesängen zu bearbeiten, und zwar 6 Gesänge für Bertoldo, acht für Bertoldino und acht für Cacasenno. 24 Literaten aus verschiedenen Städten wurden mit schriftstellerischen Aufgaben beauftragt. Jeder Dichter verfertigte einen Gesang, schrieb Allegorien und moralische Betrachtungen, fügte historisch-linguistische Bemerkungen usw. hinzu⁸. So entstand das großangelegte Werk, das in Lelio Dalla Volpes eigener Druckerei gedruckt wurde und erstmals 1736 unter dem Titel: *Bertoldo, Bertoldino e Cacasenno in ottava rime* (Bologna 1736) erschien.

Das kleine Werk von Croce wurde ins Neugriechische, Portugiesische, Spanische, Französische, Rumänische, Deutsche, Englische, Kroatische und Polnische übertragen. Von Portugal aus kam es sogar nach Brasilien. Die romanischen Versionen des *Bertoldo* weichen wenig vom italienischen Original ab. Die Wirkungsstrukturen des *Bertoldo* vermochten wohl den literarischen Erwartungen des Lesers des 18. Jahrhunderts und seinem Verständnis noch einiges zu geben, sie enthielten offenbar Antworten auf verschiedene Fragen und konnten im Rezeptionsprozess zu neuen Sinnkonstituierungen führen.

In etwas abgeänderter Form erscheint die französische Bearbeitung (1750). Die Fassung scheint sowohl das Heldengedicht als auch Croces Werk als

⁸ Vgl. dazu Lackner 1979, S. 193-194.

Vorlage gehabt zu haben. Der Übersetzer betont, dass derbe, vulgäre Aussprüche und Elemente sowie groteske Episoden weggelassen worden sind. Das Frage- und Antwortspiel ist weitgehend gekürzt bzw. abgeändert worden – erfreute sich doch das Sprichwort als Element einer ästhetischen Struktur im 18. Jahrhundert keiner großen Beliebtheit mehr, wie das im 16. Jahrhundert noch der Fall gewesen war. Auch wurden der schwierigen Aufgaben, die Bertoldo zu erfüllen hat, nicht übernommen, dafür aber durch etwas langatmige Schilderungen des Lebens auf dem Lande sowie des Hoflebens ersetzt. Der Autor ergeht sich in genauen Charakterisierungen der Höflinge, Hofdamen und Hofnarren und vergisst nicht, wenn auch auf diskrete, so doch auf eindringliche Art, Lehren zu verteilen. Das didaktische moralisierende Element überwiegt, doch kommt auch das unterhaltende zu Wort. Der Bearbeiter scheint durch etliche aufklärerische Gedanken seinen Tribut an das Zeitalter zahlen zu wollen⁹.

Die Aufnahme des *Bertoldo* in die rumänische Literatur im letzten Drittel des 18. Jahrhundert vollzieht sich – ähnlich wie in Westeuropa – in einer Epoche, in der die Voraussetzungen für die Entfaltung der Aufklärung geschaffen sind. Am Anfang der Periode reger literarischer Übersetzungstätigkeit, in der die *cărțile de lectură*¹⁰ übertragen werden und in der sich mithin die Tendenz zur ästhetischen Erziehung bemerkbar macht, steht die erste bekannte Handschrift der Geschichte des *Bertoldo* aus dem Jahre 1774. Die Übersetzung erfolgt über eine griechische Fassung des *Bertoldo*. Die Geschichte von Bertoldo bewegt sich im rumänischen Raum im breiten Strom der fantasievollen Literatur: Sie wird als Volksbuch und anonym ins Rumänische übersetzt, d.h. sie ist für einen breiten Leserkreis bestimmt. Die aus der griechischen Fassung des Volksbuches *Bertoldo* übersetzte rumänische Version hat nie den Weg in die Druckerei gefunden, sie hat in sieben bekannten Handschriften¹¹ zirkuliert,

⁹ Vgl. Lackner 1979, S. 194-195.

¹⁰ Über die Entwicklung von „Unterhaltungsbüchern“ in dem rumänischen Sprachgebiet vgl. Duțu, Alexandru: *Cărțile de înțelepciune în cultura română*. Bucureșt 1972.

¹¹ Das erste Manuskript wird für das Jahr 1774 datiert (ms. 328, ehemaliger Zabelin 230) und befindet sich im Historischen Museum in Moskau. Das zweite (1775, Bibliothek der Rumänischen Akademie, Ms. BAR Nr. 1417, f.57r-113r) heißt *Istoriile lui Bertoldu după cum să arată înaintea* und hat 63 Kapiteln. Das dritte ist ein Miscellanea-Manuskript (Bibliothek der Rumänischen Akademie, Ms. BAR Nr. 1067 f.34r-70v)

welche alle in der Moldau geschrieben wurden. Eventuelle Weglassungen oder Kürzungen sind wahrscheinlich nur durch persönliche Verständnis- und Übersetzungsschwierigkeiten des Kopisten zustande gekommen.¹²

Viel interessanter als die moldawischen Handschrift-Varianten scheint aber die Druckfassung des Volksbuches *Bertoldo* zu sein; diese Fassung ist auf anderen Wegen nach Rumänien gewandert. Sie wird im Jahre 1799 aus einer deutschen Version des *Bertoldo* übersetzt und erscheint im gleichen Jahr in Hermannstadt in der Druckerei des Verlegers Petru Bart. Die erste deutsche Version des *Bertoldo* geht auf die französische Bearbeitung zurück (*Histoire de Bertholde, contenant ses aventures, sentences, bonsmots, reparties ingenieuses, ses tours d'esprit, l'histoire de sa fortune et son testament*. La Haye 1750), die aber nicht nur das Volksbuch Croces, sondern auch das von mehreren Autoren verfasste italienische komische Epos über Bertoldo, Bertoldino und Cacasenno als Vorlage nutzt. Die genannte deutsche Version erscheint unter dem Titel: *Der italienische Aesopus oder Bertholds satyrische Geschichte, darinnen seine sonderbaren Begebenheiten, sinnreiche Einfälle und kluge Aufführungen bei Hofe usw. nebst seinem Testament enthalten. Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt* (Frankfurt und Leipzig, 1751). Ausgehend von dieser Version, vermutlich aber auch unmittelbar von Croces Volksbuch, verfasst Max Reichard, der Herausgeber der Reihe *Bibliothek der Romane* (Berlin 1772-1778) eine recht geschickt und auf

und heißt *Începutul vieții și a faptelor lui Bertold, de ce au făcut și lucrat în viața lui*. Das vierte Manuskript findet man in der Universitätsbibliothek Bukarest (Ms BCS Nr. II 24, inv. 4249 f.148r-189v) und heißt *Istoriia lui Bertodor filosoful și cu împăratu Alboi, Logoban ce au stăpînit toată țara Italiei*. Auch in der Bibliothek der Rumänischen Akademie findet man das fünfte Manuskript (Ms. BR 2088, f.152r-155r), das in der Zeit 1793-1975 verfasst wurde. Die zwei andere Manuskripte wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts verfasst: *Întrebare între Bertodor și între Împăratu* (Ms. BAR Nr. 2189, f.1r-42r, 1813) und *Începutul istorii lui Bertoldor cu Logoban împărat* (ms. BAR 1759). Alle diese Manuskripte scheinen mindestens zwei unterschiedlichen Vorlagen gehabt zu haben. Vgl. dazu Chivu, Alexandru (2002): Prefață. In: Galaction Verebceanu: *Viața lui Bertoldo. Un vechi manuscris românesc. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție de text și indice de cuvinte*. Chișinău 2002. Georgescu, Magdalena: *Călătoria lui Zosim la Blaj * Bertoldo*. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție și glosar. In: *Cele mai vechi cărți populare în literatura română*. Bd. III. București 1999.

¹² Vgl. Lackner 1979, S. 209-223. Vgl. auch Moraru, Mihai/ Cătălina Velculescu (1976): *Bibliografia analitică a cărților populare laice*. Teil I. București 1976, S. 185; und Gaster, M.: *Crestomație română*. București 1891, S. 118-120; Vgl. Auch Chivu 2002, S. 8. und Georgescu 1999, S. 69-224.

volkstümliche Art gestaltete Nacherzählung der Geschichte des Bertoldo, welche er im Band VII der genannten Reihe im Kapitel *Romane der Ausländer* im Jahre 1778 unter dem Titel *Leben Bertoldo's, seines Sohnes Bertoldino, und seines Enkels Kakasenno* veröffentlicht. Die Nacherzählung enthält hauptsächlich das Leben Bertoldos, die Geschichten Bertoldinos und Cacasennos werden am Schluss fragmentarisch wiedergegeben¹³. Reinhard versieht seine Fassung mit einer Einleitung über die *Geschichte des Romans*, in der er einige Daten über den Autor Croce und sein Werk liefert, sowie mit einem Anhang, in welchem er die Entstehung des komischen Epos über Bertoldo, Bertoldino und Cacasenno, als Parodie des Ritterromans und des heroischen Epos darlegt¹⁴.

Die Vorlage für die rumänische Druckfassung von 1799 ist ohne Zweifel Reichards Nacherzählung. Der rumänische Titel (*Viața lui Bertoldo și a lui Bertoldino feciorului lui, dimpreună și a lui Cacasino nepotului lui. Acum întâiu culeasă din cărți istoricești desfătătoare. Sibiu, în tipografia lui Petru Bart 1799*) und das Vorwort zur Geschichte des Bertoldo entsprechen ganz genau denen von Max Reichard, wie er sie im genannten Band der Bibliothek der Romane herausbrachte.

In der deutschen und rumänischen Nacherzählung gehen die charakteristischen Ausprägungen des italienischen Originals verloren. Die klug gehandhabte dialogisch-szenische Komposition, die zahlreichen Kapitel, stofflich-thematischen Elemente, gestalterische Merkmale werden preisgegeben, und damit auch Bedeutungsgehalte. Die Konkretisierung des *Bertoldo*-Volksbuches aus dem 18. Jahrhundert präsentiert sich mit gewandelten Wirkungsstrukturen, die zu neuen, vom Wandel des Verstehens bedingten Sinnkonstituierungen führen. Die Geschichte des Bertoldo stellt sich in der Konzeption des Schreibers des 18. Jahrhunderts dar und nicht mehr in der karnevalesken Konzeption Croces, denn es verschwinden ihre tragenden Strukturelemente.

Die Handlung verläuft gradliniger und eindeutiger. Wenn auch der Nuancenreichtum, die Bildhaftigkeit und der Schwung von Croces Volksbuch verlorengeht, so bleibt doch eine ergötzlich-belehrende Geschichte Bertoldos

¹³ Vgl. Lackner 1979, S. 208-212.

¹⁴ „Diese prächtige Ausgabe scheint eine Parodie jener großen Gedichte zu seyn. Aber diese Parodie, wenn es eine ist, hat so vielen Beyfall gefunden, als ein ernsthaftes Gedicht je erwarten kann“. *Leben Bertoldo's, seines Sohnes Bertoldino, und seines Enkels Kakasenno*. In: *Bibliothek der Romane*. Berlin 1778, S. 256.

erhalten, die als geistiges Produkt von entsprechendem Leserpublikum freudig aufgenommen wird¹⁵.

Bemerkenswert sind hier die Übersetzungstechniken, die vom französischen, deutschen und nicht zuletzt vom rumänischen Übersetzer für die Übertragung von Croces Volksbuch benutzt wurden. Der deutsche Verfasser erläutert 1751 seine Rolle als Übersetzer gemäß dem Prinzip der *belles infidèles* und erläutert die Art und Weise, in der die Übersetzung eine freie Adaptation sei¹⁶. Auch Reichard erklärt in seinem Nachwort seine Adaptationsstrategie in der Behandlung des Stoffes:

Wer dieses Gedicht und den Roman kennt, wird vielleicht eine Menge witziger Einfälle ungerne in dem Auszug vermissen. Viele davon sind sehr gut, besonders in den Unterredungen zwischen der Königin und Marcolfa; aber übersetzt würden sie viel von ihrem Werth verlieren. Ein Theil desselben besteht in Wortspielen, für die sich in andern Sprachen nicht leicht gleichgeltende Worte finden lassen.¹⁷

Der rumänische Übersetzer gibt diese Begründung seiner Übersetzungsentscheidung nicht wieder, aber in etwas abgeänderter und

¹⁵ Vgl. Lackner 1979, S. 231.

¹⁶ „Ich nenne meine Übersetzung umschrieben, weil ich mich nicht genau an das Original des Giulio Cesare Croci, noch an die Herren Poeten der Akademie della Crusca gebunden habe. Diese letzten haben in ihrem Werke alles weggelassen, was sie in dem Originale für ihre Leser nicht für gut noch reizend genug gehalten, und hingegen alles hineingesetzt, wodurch sie ihnen zu gefallen geglaubt; eben dieser Freiheit habe ich mich auch bedienet: aus beiden habe ich das beste genommen, und das übrige aus meinem Kopfe dazu gesetzt. Diese Freiheit wird niemandem fremd vorkommen, der nur weiß, daß es Schönheiten giebt, die gewissen Nationen gefallen und andern nicht; daß Dinge in einer gewissen Sprache sehr angenehm in der andern aber ganz gemein, niederträchtig klingen. Alle meine Leser, welche beide Sprache verstehen, und die sich die Mühe geben diese Übersetzung mit dem Originalen, nach welchen ich sie gemacht, zusammen zu halten, werden sofort sehen, daß ich die Wahrheit gesagt, und daß ich es nicht anders machen können, besonders zu einer Zeit und in einem Lande, wo täglich die schönsten Werke zum Vorschein kommen, welche die Leser sehr eckel machen. Habe ich das Glück, ihrem Geschmacke in diesem dienstbar zu sein, so liegt schon ein zweiter und dritter Dienst für sie bereit, darüber sie sich nicht weniger vergnügen werden“. In: *Der Italienische Aesopus oder Bertholds satirische Geschichte. Darinnen seine sonderbare Begebenheiten, sinnreiche Einfälle und kluge Aufführung bei Hofe und nebst Seinem Testamente enthalten. Aus dem französischen ins Teusche übersetzt.* Frankfurt und Leipzig 1751.

¹⁷ Leben Bertoldo's, seines Sohnes Bertoldino, und seines Enkels Kakaseno. In: *Bibliothek der Romane.* Berlin 1778. S. 257.

verkürzter Form scheint er dieselbe Strategie wie Reichard für seinen Text zu übernehmen:

Viața lui Bertoldo s-au ivit cătră sfârșitul al șaisprăzecelea sută de an într-o cărticică foarte rău tipărită, în care să află multe lucruri care lui Bertoldo nice aminte nu i-au venit să le grăiască. Însă originalul, din care s-au cules aceste foi, pînă astăzi are trecere¹¹/¹¹¹în cetăți, în orașe, și prin țară să vinde. (*Viața lui Bertoldo*, S. II-III)

Der Konzeption der *belle infidèle* gemäß, waren die Übersetzungen im 18. Jahrhundert fast nie exakt. Nicht selten handelte es sich um eine selektive und bearbeitete Wiedergabe oder eine recht freie Adaptation. Diese s c h ö n e n U n g e t r e u e n strebten danach, die Vorlagen den Normen der Literaturtheorie anzupassen, sie dem Publikumsgeschmack gemäß beizubringen. Das Konzept der *belle infidèle* war stark rezeptionsorientiert und verfolgte zugleich eine stark einbürgernde Absicht. Letztlich sollte aus dem Original ein selbstständiges Werk gemacht werden. Neben dem Prinzip der *belle infidèle* war das der *clarté* für die Übersetzungstheorie der Zeit vorherrschend. So neigten die Übersetzer zum erläuternden Übersetzen an unklaren Stellen¹⁸. Die Texte wurden gewissermaßen erklärt und so nicht nur der Lebenswelt und dem Erwartungshorizont, sondern auch den Kenntnissen der Leser angepasst. Neben einer einbürgernden lässt sich in den Übersetzungen eine erklärende Übersetzungsweise feststellen¹⁹. Dementsprechend gibt es auch in der rumänischen Übersetzung Stellen, wo sich der Verfasser einige Freiheiten erlaubt. Einige Passagen, die das Frage-Antwort Spiel zwischen Bertoldo und dem Fürsten Albioni oder zwischen Bertoldo und dem Hofnarren Fagotii beschreiben, wurden vom rumänischen Übersetzer nicht übernommen, entweder weil sie zu frivol waren oder weil sie Realitäten beschrieben, die der rumänischen Realität nicht entsprechen.

Wir werden hier nicht alle Aspekte der rumänischen Übersetzung besprechen, sondern einen Aspekt unterstreichen, der unserer Ansicht nach bedeutungsvoll für den Transfer aufklärerischer Ideen in den rumänisch-sprechenden Raum ist, nämlich die Figur des aufgeklärten Herrschers. Das

¹⁸ Lüsebrinke, Hans-Jürgen: Trilateraler Kulturtransfer. Zur Rolle französischer Übersetzungen bei der Vermittlung von Lateinamerikawissen im Deutschland des 18. Jahrhunderts. In: Berger, Günter/Franziska Sick: *Französisch-deutscher Kulturtransfer im ‚Ancien Régime‘*. Tübingen 2002, S. 81-99, hier: S. 83.

¹⁹ Willenberg, Jennifer: *Distribution und Übersetzung englischen Schrifttums in Deutschland des 18. Jahrhunderts*. München 2008, S. 10-16.

Volksbuch stellt das idealtypische Bild des Königs, dessen Handlungen durch Rationalität, Vernunft, Gerechtigkeit und Toleranz gekennzeichnet sind, in den Mittelpunkt. Das Bild des Herrschers wird aber mit dem Bild des einfachen Bauern gekoppelt, der nicht als Gegenstück, sondern als komplementäre Figur des Fürstenbildes konstruiert wird. Die zwei Figuren werden auf den ersten Blick, wegen des Statusunterschieds, gemäß dem Prinzip der sich gegenseitig ausschließenden Gegenpaare konzipiert; bei genauerem Hinsehen muss man feststellen, dass die zwei Figuren einen einzigen Prototyp darstellen, der aber mehrere Hypostasen übernimmt. Der einfache Bauer Bertoldo ist der kluge Mann aus dem Volk, der nicht durch Bildung, sondern durch reinen Menschenverstand geleitet ist. Der König, als Fürst und Herrscher des Volkes, versucht auch rational und gerecht zu regieren, und genau dieser Appell zur Rationalität verbindet die beiden und leitet alle Dialoge zwischen ihnen. Das Frage-Antwort-Spiel, aufgrund dessen die Dialoge zwischen Bertoldo und dem Fürsten geführt werden, veranschaulicht auf der textuellen Ebene das ständig wechselnde Rollenspiel. Diese Nebeneinanderstellung wirkt aber nicht überraschend für das kulturelle Milieu des 18. Jahrhunderts, das das Prinzip der Vernunft und Gerechtigkeit und nicht zuletzt der Menschengleichheit förderte. Anders als in Frankreich, herrschte im deutsch und rumänisch sprachigen Raum eine aufgeklärte Herrschaftssicht, die nicht in Frage gestellt wurde, sondern die die Verpflichtung hatte den Willen und das Gute des Volkes vor Augen zu führen. Man kann daher behaupten, dass nicht der Herrscher, sondern der Volksgeist im Zentrum der kulturellen Überlegungen steht. Der deutsche und der siebenbürgische *Bertoldo* rücken den F ü r s t e n s p i e g e l²⁰ in den Vordergrund, der schon gut bekannt war in Deutschland und wohl auch in den rumänischen Fürstentümern nicht unbekannt war. Dieser Fürstenspiegel wird der absolutistischen Mentalität entgegengestellt und erfüllt eine anti-despotische Funktion, so dass die Werke, die diesen Spiegel thematisieren, nicht nur eine Sammlung der fürstlichen Verpflichtungen vorlegen, sondern vor allem den Appell an Rationalität und Gerechtigkeit zum Vorschein bringen. Dieser Appell wird im Testament Bertoldos offensichtlich, das überraschenderweise nicht von Reichards Text stammt, sondern von einer der moldauischen Manuskripten, die höchstwahrscheinlich von dem

²⁰ Der Begriff wird im Sinne von Alexandru Dușu Erläuterungen. Vgl. dazu Dușu, Alexandru: *Cărțile de înțelepciune în cultura română*. București 1972, S. 87-93.

siebenbürgischen Übersetzer als zweite, unbenannt gebliebene Vorlage benutzt wurden. Wenn wir den sozio-kulturellen Kontext im damaligen Siebenbürgen in Betracht ziehen, scheint die Einschließung des Testaments nicht überraschend. Bertoldo hinterlässt dem König einige Vorschläge für das Regieren des Landes, Vorschläge, die sich auf die moralisch-didaktischen und ethischen Qualitäten eines guten Herrschers beziehen.

Și aflăm că mai înainte de ce ș-au dat sufletul, să fie făcut aceste învățături către craiul:

Să cumpănească toate în cumpăna dreptății, cum pentru bogat, așa și pentru să³⁷//³⁸rac.

Să nu pedepsască pre nimenea pînă nu-l va judeca.

Să nu scurte viața nimăru, fiind mînios.

Să iubească pre toți cu față direaptă.

Să cinstească pre buni și pre înțelepți.

Să lipsască pre cei neînvățați și pre pîrși.

Să caute dreptatea văduvelor și a săracilor²¹.

Interesanterweise hat das Testament auch einen zweiten Teil, in dem Bertoldo seinem Sohn Bertoldino einige Ratschläge gibt. Auch für seinen Sohn, als Repräsentant des Volkes, hat Bertoldo ähnliche Hinweise:

Lui Bertoldino încă i-au trimis învățăturile acestea:

Să nu glumească cu cei mai mari.

Să nu facă pagubă vecinilor, nici nimurui cu voia lui.

Să nu să sfătuiască cu oameni blestămați.

Să plătească datoria celor ce este³⁸//³⁹datori.

Să fie deșteptat totdeauna spre lucruri bune și să fie nepregetători.

Să fie milostiv spre săraci și să-i primească cu față blîndă.

Să mulțamească celui ce i-au făcut bine și să nu-l uite.

Să nu să amestece în lucruri care nu le pricepe, că să va păgubi.

Mai pre urmă, să-și aducă aminte că de multe ori merge mielul înaintea oii, adecă moartea de multe ori săgeată pre cei mai tineri înainte de cei bătrîni.

Acestea păzindu-le nu va păgubi.²²

²¹ *Viața lui Bertoldo*, S. 37.

²² *Viața lui Bertoldo*, S. 38-39.

In dieser Passage wird offensichtlich, dass die Prinzipien der Rationalität und Gerechtigkeit nicht nur für die Oberschicht gelten, sondern auch für das einfache Volk. Zudem spielt das Testament noch eine sehr wichtige Rolle, denn es zeigt noch einmal (und im ganzen Text der Geschichte erkennt man noch mehr verstreute Anspielungen in dieser Hinsicht), dass die Intention des Buches nicht mehr im karnevalesken Prinzip des Rollentausches liegt, sondern dass die Wichtigkeit der Tatsache unterstrichen wird, dass jeder Mensch seinen eigenen Status und seine eigene Rolle in der Gesellschaft kennen, anerkennen und übernehmen bzw. spielen muss. Im italienischen Original, sowie in der deutschen Fassung werden solche Bemerkungen und Erläuterungen nicht gemacht. Der rumänische Text stellt noch deutlicher als es der deutsche tut, dem höfischen Leben ein idyllisches Landleben gegenüber, indem Bertoldo mehrmals unterstreicht, dass er seinen Lebensstil als Bauer immer bewahren möchte.

Dară Bertoldo lângă toate bunătățile care ș-au agonisit de la craiul n-au avut noroc să le petreacă îndelung, că-l rînduia să împace fețele, carii sta în judecată și să le facă îndestulare dreaptă. Și iară în loc să mai guste și el, ca toți ceilalți sfințici aura cea desfătătoare a cîmpului, maica cea dulce a sănătății, el să îndeletnicea cu lucruri trebnice ale curții.²³

Dazu der deutsche Text:

Zum Unglück genoß Bertoldo seines Glücks nicht lange, obgleich seine Lebensart ebendieselbe zu Verona wie auf seinem Dorf war. Er mußte zuweilen kleine Ausschweifungen machen; zum Beyspiel, mit den Partheyen, die er zum Vergleich bereden wollte, einen Schluck trinken; später, als er gewohnt war, zu Bette gehen, weil ihn der König manchmal bis nach der Sonnen Untergang aufhielt; anstatt zu ackern, mit Staatssachen umgehen, und sich heiser darüber schwatzen, denn lesen und schreiben könnst' er nicht.²⁴

Nichts Metaphorisch-Zweideutiges bzw. Vielschichtiges, nichts Widersprüchliches und Widersinniges, nichts vordergründig Lächerliches und hintergründig Bedeutsames ist in den deutschen und rumänischen Fassungen zu finden. Vielmehr wird die moralisierende Seite der Geschichte hervorgehoben. Nicht nur in den einzelnen Passagen betont der rumänische Text die moralische Brauchbarkeit, sondern die didaktische Funktion des

²³ *Viața lui Bertoldo*, S. 37.

²⁴ Leben Bertoldo's, seines Sohnes Bertoldino, und seines Enkels Kakaseno. In: *Bibliothek der Romane*. Berlin 1778. S. 247.

Textes widerspiegelt sich darüber hinaus in Bertoldos Ratschlägen an den Herrscher für ein vernunftvolles Regieren und den Ermahnungen an seinen Sohn Bertoldino, welche im deutschen Text nicht enthalten sind.

Die textuellen Mutationen und die Akzentverschiebungen, die wir hier nur skizziert haben, spielen im rumänischen Text eine überwiegende Rolle, denn die rumänische Kultur befindet sich in einem Übergangsstadium. Dazu spielt die Geschichte von Bertoldo und seinen witzigen Abenteuern am Hof des Königs Albioni auch eine sehr wichtige Rolle in der Entwicklung der rumänischen Sprache. Der Kulturtransferprozess fand nicht nur durch einen liberalisierten Handel von kulturellen Gütern, etwa von Ideen, Auffassungen usw. seinen Ausdruck; auch die sprachlichen Elemente selbst brauchten eine Modernisierung, eine Reform und eine Standardisierung, die die Übernahme von neuen Konzepten und Begriffen ermöglichte. Die Sprache selbst befand sich in einem Übergangsstadium von einer archaischen zu einer standardisierten Sprache. In dieser Hinsicht haben auch die Übersetzer in ihrer Vermittlerrolle einen entscheidenden Beitrag geleistet, denn die Suche des Übersetzers nach der besten Ausdrucksmöglichkeit bedeutet Sondierung der linguistischen Mittel in der Zielsprache²⁵. Die Übersetzung von Croces Text aus dem Deutschen ins Rumänische illustriert sehr gut die Art und Weise, in der die rumänische Sprache immer noch zwischen den archaischen, veralteten Formen und den neuen (seien sie Entlehnungen, Kalken usw.) Begriffen und Strukturen hin und her pendelt. Wir befinden uns in einer Zeit, in der man noch das kyrillische Alphabet bevorzugt und die Alternanz der Formen auf allen linguistischen Niveaus sichtbar wird: phonetisch, morphologisch, lexikalisch und syntaktisch. Zum Beispiel: Auf der phonetischen Ebene alternieren die Beibehaltung von „e“, oder „o“, oder „ă“ mit dem Itazismus²⁶ und Rhotazismus²⁷, so dass „e“ zu „i“, „o“ zu „u“ usw. wird. Im lexikalischen Bereichen treffen wir auf veraltete Wörter, die der Volkssprache (au lăcuit, vălitoră, ort, muiere usw.), mit Neologismen (istoria, tipărit, rezidență, damă, epigramă etc.) aber auch der literarischen Sprache

²⁵ Dușu, Alexandru: *Coordonate ale culturii românești în secolul al XVIII-lea (1700-1821). Studii și texte*. București 1968, S. 242.

²⁶ Itazismus beschreibt ein phonetisches Phänomen, das die Aussprache des griechischen Buchstabens „eta“ als „i“ beschreibt.

²⁷ Unter Rhotazismus versteht man den Lautwandel eines intervokalischen Konsonanten zu „r“; im Rumänischen bezeichnet der Rhotazismus die Verwandlung von einem intervokalischen „n“ zu „r“ in aus dem Lateinischen stammenden Wörtern.

(prunc, curiozitate, grumaz usw.) angehören. Im Bereich der Morphologie finden wir Innovationen im Bereich der Reflexivpronomen, des Genitiv, der Relativpronomen und des Futurs, aber auch Archaismen in der Form der Präpositionen, Adverbien, Konjunktionen und dem Perfekt. Diese alternierenden Formen beweisen, dass sich die rumänische bzw. siebenbürgische Kultur in einem Transformationsprozess befindet, der alle phonetischen, morphologischen und syntaktischen Aspekte betrifft²⁸.

Das *Bertoldo*-Volksbuch zeigt demnach, dass dieses Zusammenwirken von poetischen, ideologischen und sprachlichen Funktionen der Übersetzungen aus dem Deutschen eine neue Sensibilität hervorbringt. Der hier dargestellte Fürstenspiegel trägt zu einer Umwandlung der Herrschaftssicht bei und rückt die Aufmerksamkeit von den Rechten auf die Pflichten des Monarchen. Croces *Bertoldo* wirkt in diesem Sinne symptomatisch für den Kulturtransfer von Westen nach Osten am Ende des 18. Jahrhunderts, der nicht durch eine bloße Nachahmung der dominierenden deutschen Kultur (die ihrerseits ein französisches Modell vor Augen hat) umgesetzt wird, sondern durch Weglassungen, Ergänzungen und Umformulierungen die Eigenheiten der Zielkultur beachten.

Literatur

Primärliteratur

Der Italienische Aesopus oder Bertholds satirische Geschichte. Darinnen seine sonderbare Begebenheiten, sinnreiche Einfälle und kluge Aufführung bei Hofe und nebst Seinem Testamente enthalten. Aus dem französischen ins Teusche übersetzt. Frankfurt und Leipzig 1751.

Leben Bertoldo's, seines Sohnes Bertoldino, und seines Enkels Kakasenno.
In: Reichard Max (Hg.): *Bibliothek der Romane*. Bd. VII: Kapitel: Romane der Ausländer. Berlin 1778.

Viața lui Bertoldo și a lui Bertoldino feciorului lui, dimpreună și a lui Cacasio nepotului lui. Acum întâiu culeasă din cărți istoricești desfătătoare. Sibiu, în tipografia lui Petru Bart 1799.

²⁸ Für eine ausführliche linguistische Analyse des Textes vgl. Chiriac, Alexandra: *Der siebenbürgische Bertoldo*. Iași 2016 [im Druck].

Sekundärliteratur

- Berger, Günter/Franziska Sick: *Französisch-deutscher Kulturtransfer im ‚Ancien Régime‘*. Tübingen 2002.
- Carbonell, Ovidio: The Exotic Space of Cultural Translation. In: Alvarez, Roman/Carmen-Africa Vidal (Hgg.): *Translation, Power, Subversion*. Clevedon 1996, S. 76-98.
- Chițimia, Ion/Dan Simionescu: Studiu introductiv. In: *Cărțile populare în literatura românească. Ediție îngrijită și studiu introductiv de Ion C. Chițimia și Dan Simionescu*. Bd. I. București 1963.
- Duțu, Alexandru: *Coordonate ale culturii românești în secolul al XVIII-lea (1700-1821). Studii și texte*. București 1968.
- Duțu, Alexandru: *Cărțile de înțelepciune în cultura română*. București 1972.
- Espagne, Michel/Michael Werner: Deutsch-französischer Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert. In: *Francia 13* (1985).
- Espagne, Michel (Hg.): *Frankreichsfreunde. Mittler des französisch-deutschen Kulturtransfers*. Leipzig 1996.
- Gaster, M.: *Crestomație română*. București 1891.
- Georgescu, Magdalena: Călătoria lui Zosim la Blaj * Bertoldo. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție și glosar. In: *Cele mai vechi cărți populare în literatura română*. Bd. III. București 1999.
- Lackner, Irmgard: *Ein Versuch zur literarischen Entwicklung und zum Werdegang eines Volksbuches. Das Volksbuch Bertoldo von Giulio Cesare Croce in Italien und in Rumänien*. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Salzburg 1979
- Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich-Deutschland*. Leipzig 1997.
- Mengel, Ewald/Ludwig Schauder/Rudolf Weiss (Hgg.): *Weltbühne Wien/World-Stage Vienna*. Bd. 1: *Approaches to Cultural Transfer*. Trier 2010
- Moraru, Mihai/ Cătălina Velculescu (1976): *Bibliografia analitică a cărților populare laice*. Teil I. București 1976.
- Prunč, Erich: Zur Konstruktion von Translationskulturen. In Schippel, Larisa (Hg.): *Translationskultur – ein innovatives und produktives Konzept*. Berlin 2008, S. 19-41.
- Scherl, Sophia: *Die deutsche Übersetzungskultur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Meta Forkel-Liebeskind und ihre Übersetzung der Rights of Man*. Berlin 2014.

- Schmitt, Hanno; et al. (Hgg.) (2011): *Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung*. Bremen 2011.
- Verebceanu, Galaction: *Viața lui Bertoldo. Un vechi manuscris românesc. Studiu filologic, studiu lingvistic, ediție de text și indice de cuvinte*. Chișinău 2002.
- Wehinger, Brunnhilde: Auf dem ‚Marktplatz der Ideen‘. Übersetzerinnen im 18. Jahrhundert. In: Wehinger, Brunnhilde/ Hillary Brown (Hgg.): *Übersetzungskultur im 18. Jahrhundert. Übersetzerinnen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz*. Saarbrücken 2008. S. 7-17.
- Willenberg, Jennifer: *Distribution und Übersetzung englischen Schrifttums in Deutschland des 18. Jahrhunderts*. München 2008.